

bezirken statt von Gemeinden. Das deutsche Auswärtige Amt wird zum Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten nach polnischem Vorbild, aber während im polnischen Text richtig von Nationalsozialismus die Rede ist, der in Deutschland an die Macht kam, ist es im deutschen „der Faschismus“ (S. 84). Bei den Ortsnamen herrscht Chaos: Warschau, Teschen und Posen werden mit ihren deutschen Namen genannt, alle ostpreußischen Städte aber nur mit den polnischen. Ist die Einseitigkeit der polnischen Ausgabe schon schwer zu ertragen, so sind die Fehler in der deutschen und das Bemühen Bassaraks, einen mehr national als religiös eingestellten Kirchenpolitiker zu einem Heiligen zu stilisieren, ausgesprochen peinlich.

Mainz

Gotthold Rhode

Piotr Żaroń: Armia Polska w ZSRR, na Bliskim i Środkowym Wschodzie. [Die Polnische Armee in der UdSSR, im Nahen und Mittleren Osten.] Krajowa Agencja Wydawnicza. Warschau 1981. 282 S., zahlr. Abb.

Das Thema des durch einschlägige Veröffentlichungen bisher nicht bekanntgewordenen Autors ist, soweit es die polnischen Truppen in der UdSSR betrifft, nicht die 1943 gebildete Kościuszko-Division und die aus ihr hervorgegangene 1. Armee, sondern ausschließlich die sogenannte Anders-Armee, die genauer „II. Korps“ genannt wurde, seit sie im Rahmen der britischen Streitkräfte eingesetzt wurde. In der polnischen Emigration gibt es dazu schon eine Fülle von Literatur, beginnend mit den Erinnerungen von General Władysław Anders selbst, die unter dem Titel: *Bez ostatniego rozdziału* [Das letzte Kapitel fehlt noch] schon im Januar 1949 in Newton, Wales, erschienen sind und bald ins Englische übersetzt wurden. In Polen selbst ist man seit 1958, als die große Reportage von Melchior Wańkowicz über Monte Cassino auch in Warschau erschien, über die Operation des II. Korps in Afrika und Italien sehr gut orientiert, weniger aber über die Bildung der „Anders-Armee“ in der Sowjetunion 1941/42 und über ihren Abzug nach Persien in zwei Etappen im März und August 1942. Piotr Żaroń schildert nun in populärwissenschaftlicher Form in aller Breite die Entwicklung vom August 1941 bis zum Tode von General Sikorski am 4. Juli 1943, behandelt die Kämpfe in Afrika und Italien aber nur in ganz gedrängter Kürze im abschließenden Kapitel X, das sich überwiegend mit Organisationsfragen beschäftigt, jedoch mit der Schlußapothese endet: „Die Soldaten des II. Korps haben mit ihren heldenhaften Kämpfen an der italienischen Front ein Zeugnis ihres Patriotismus und ihres Willens zum Kampf gegen den Faschismus abgelegt. Dieser Kampf ist mit unvergänglichen Lettern in die Geschichte der polnischen Nation eingetragen“ (S. 251).

Das widerspricht also erneut klar der einstigen Version aus den Zeiten des Stalinismus, die Anders-Armee habe die Sowjetunion in erster Linie deshalb verlassen, weil sie keinen Kampfwillen gehabt habe. In den vorausgehenden Kapiteln entfernt sich der Vf. aber weit von einer wahrheitsgemäßen und sachlichen Darstellung, und zwar vor allem durch Verschweigen entscheidender Umstände. Seine These ist, daß Sikorski als Ministerpräsident der polnischen Exilregierung stets von der Notwendigkeit eines polnisch-sowjetischen Bündnisses überzeugt gewesen sei, daß er sofort nach dem 22. Juni 1941 alles getan habe, um so schnell wie möglich zum Abschluß eines Vertrages zu kommen, der dann am 30. Juli 1941 unterzeichnet wurde, daß aber reaktionäre Kräfte im Exil (Sosnkowski) und in der Sowjetunion (Anders) die vertrauensvolle Zusammenarbeit torpediert hätten. Hier nimmt er völlig den sowjetamtlichen Standpunkt ein,

wenn er in der Einführung auf S. 7 schreibt, die Exilregierung habe den Wiederaufbau eines unabhängigen Staates in den Grenzen vor dem 1. September 1939 angestrebt, „also einschließlich der West-Ukraine und West-Weißrutheniens“. Die Annexion Ostpolens durch die Sowjetunion erscheint also schon im Jahre 1939 als mindestens ebenso legitim wie das selbstverständliche Festhalten der Exilregierung an der Grenze des Friedensvertrages von Riga. Dem Leser werden zwar viele Einzelheiten der Verhandlungen zwischen der Exilregierung und der Sowjetregierung mitgeteilt, aber der Vf. geht mit keinem Wort auf die Verschleppungen aus Ostpolen ins Innere der Sowjetunion in den Jahren 1939–41 ein und erwähnt auch nicht, daß General Anders sich ja unmittelbar, bevor er mit dem Aufbau polnischer Streitkräfte in der Sowjetunion betraut wurde, noch als Gefangener in der berüchtigten Lubianka in Moskau befunden hatte. Ebenso wenig erfährt der Leser, daß die aus den Gefangenenlagern kommenden, nunmehr „amnestierten“ polnischen Soldaten völlig unterernährt waren und daß einer der sofort auftauchenden Streitpunkte die Unauffindbarkeit der gefangenen polnischen Offiziere und Unteroffiziere aus den Lagern Kozielsk, Ostaškov und Starobielsk war. (Nur die Insassen von Kozielsk wurden im April 1943 als Leichen in den Massengräbern von Katyń gefunden, das Schicksal der Insassen der beiden anderen Lager ist bis heute ungeklärt.) Alle Schwierigkeiten bei der Organisation, Bewaffnung und Verpflegung der polnischen Verbände scheinen somit mehr oder weniger mutwillig durch General Anders und seine Offiziere herbeigeführt, ja, der Vf. geht so weit, zu behaupten, Anders habe ganz bewußt Erkrankungen seiner Soldaten im ungünstigen Klima von Usbekistan und Tadschikistan in Kauf genommen, weil er von vornherein möglichst nahe an der Grenze sein sollte, um den Exodus aus der Sowjetunion vorzubereiten (S. 110). Gegen die Weigerung von Anders, eine vereinzelte polnische Division an die deutsche Front zu schicken, führt er als Beweis für die Unrichtigkeit dieses Verhaltens den Einsatz der „Kościuszko-Division“ in der „Schlacht von Lenino“ an (S. 115). Tatsächlich ist das aber ein Beleg für die Richtigkeit von Anders' Verhalten. Bei Lenino (die Bezeichnung „Schlacht von L.“ ist rein propagandistisch) erzielte die Kościuszko-Division am 12. und 13. Oktober 1943 einen Geländegewinn von 2 km, hatte dabei aber 30 v. H. Verluste, so daß sie aus der Front genommen werden mußte und neun Monate lang nicht mehr eingesetzt wurde.

Kurz, der wissenschaftliche Wert des Buches ist durch die selektive Behandlung von Fakten äußerst gering, das mit viel Aufwand gezeichnete Gesamtbild entspricht nur dort der Wirklichkeit, wo das Interesse der Sowjetunion nicht berührt ist. Ausgesprochen unredlich ist die Wiedergabe der Gespräche, die Sikorski, Anders und Botschafter Kot am 3. und 4. Dezember 1941 mit Stalin und Molotov führten. Wir kennen den Verlauf durch die nahezu wörtlichen Wiedergaben von Anders (S. 105–127) und Kot (Rozmowy z Kremlem, S. 153–171, Listy z Rosji, S. 191–208) sehr genau. Z., der Anders gar nicht zitiert, obwohl dieser dolmetschte und protokollierte, bringt daraus nur die Teile, die zu seiner These passen, verändert die Reihenfolge der Themen und behauptet wahrheitswidrig, Sikorski habe Stalin nach dem Schicksal von Wilna und Lemberg gefragt, worauf Stalin geantwortet habe, Wilna gehöre zu Litauen (S. 95). Tatsächlich ist nach den beiden Aufzeichnungen (andere gibt es nicht!) von Wilna gar nicht die Rede gewesen, und Lemberg wurde von Sikorski nur insofern erwähnt, als er betonte, Stalin habe doch selbst gesagt, es sei eine polnische Stadt, nachdem er (Sikorski) jede Diskussion über die Grenzen abgelehnt hatte.

Man hätte eigentlich denken sollen, daß gerade im Jahr 1981 die Möglichkeit bestand, objektiver und weniger verlogen auch über schwierige polnisch-sowjetische Probleme zu schreiben. Jedenfalls hat der Vf. diese Möglichkeit nicht

genutzt und eine nur in den rein organisatorischen Bereichen brauchbare, sonst aber völlig unbefriedigende und falsche Darstellung vorgelegt.

Mainz

Gotthold Rhode

Ks. Bronisław Piasecki: Ostatnie dni prymasa tysiąclecia. [Die letzten Tage des Primas des Milleniums.] Verlag Dom Polski Jana Pawła II, Via Cassia 1200, 00189 Roma. Rom 1982. 173 S., 60 Abb.

Die letzten 100 Tage im Leben des polnischen Primas Stefan Kardinal Wyszyński 1981 werden in der reichlich bebilderten Darstellung von Bronisław Piasecki detailliert geschildert.

Ein erster Teil enthält tagebuchartig die amtlichen Verpflichtungen für die Zeit vom 1. März 1981 bis zum 28. Mai, an dem der Primas in den frühen Morgenstunden verstarb. P. listet das reichhaltige Programm jedes einzelnen Tages auf, indem er einen kommentierten Terminkalender des Kardinals vorstellt. In diesem Zusammenhang werden auch die wichtigsten Ergebnisse der Audienzen und Besprechungen in Form von Protokollen und Texten geboten, wie beispielsweise das Communiqué der 178. Plenarkonferenz des polnischen Episkopats vom 11./12. März (S. 17—21). Auf diese Weise hält das Tagebuch des Primas zugleich wichtige Stationen für die polnische katholische Kirche in jenen Monaten des Jahres 1981 fest. Zu nennen sind dabei beispielsweise die zahlreichen Kontakte mit der Volksbewegung „Solidarność“ am 5., 20., 23. und 28. März, um es bei diesem einen Monat zu belassen. Für den Außenstehenden vermittelt das Diarium ferner einen Eindruck von der enormen Arbeitsleistung des polnischen Primas: Warschau, Choszczówka, Popielec, Warschau, Gnesen waren die verschiedenen Stationen im März; dann allerdings war Wyszyński immer häufiger in seinem Amtssitz festgehalten.

Im zweiten Teil sind insgesamt zwölf Ansprachen des Primas abgedruckt, die er im März noch hatte halten können, zusätzlich zwei testamentarische Verfügungen. Auch in den Reden spielt die „Solidarność“ eine wesentliche Rolle, zumal sich einige davon direkt an Mitglieder der Bewegung richten, wie diejenigen vom 28. März und vom 2. April (S. 145—149, 157—165). Seine christologischen Vorstellungen faßt der Primas in einer Homilie an die Alumnus des Priesterseminars von Gnesen (18. 3. 1981; S. 133—141) beeindruckend zusammen. Bemerkenswert ist auch das Konzept einer christlichen Wissenschaft, das er in einer Rede in Warschau vor dem Senat der Akademie für Katholische Theologie entwirft.

Der dritte Teil zeigt Photos aus der erzbischöflichen Residenz in Warschau; der gesamte Band ist darüber hinaus mit 60 Abbildungen, Stationen aus dem Leben des Primas seit 1978, illustriert. Das Buch erlaubt einen Blick auf einen für Polen wichtigen Zeitraum aus der Warte des Kardinals Wyszyński. Es stellt gleichzeitig einen Baustein für eine Biographie des polnischen Primas dar.

Eichstätt

Manfred Clauss

Jan Józef Lipski: Komitet Obrony Robotników KOR. Komitet Samoobrony Społecznej. [Komitee zur Verteidigung der Arbeiter KOR. Komitee für Gesellschaftliche Selbstverteidigung.] Verlag Aneks. London 1983. 434 S.

Die vorliegende Arbeit ist die erste Geschichte des Komitees zur Verteidigung der Arbeiter KOR, von seiner Gründung im September 1976 nach den Arbeiter-